

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
10 (1884)**

172 (24.7.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040531](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040531)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaux, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 172.

Donnerstag, den 24. Juli 1884.

X. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 22. Juli. Kaiser Wilhelm nimmt in Gastein für sich, sein Gefolge und seine Dienerschaft vierundfünfzig Zimmer in Anspruch. Davon sind vierunddreißig im Badeschloß selbst, zehn wurden bei Straubinger und zehn im sogenannten „Schwaigerhause“ genommen. Für diese vierundfünfzig Zimmer (unter denen sich für die Dienerschaft auch mehrere Mansarden befinden) bezahlt die Kaiserliche Hofkassa für die Dauer der Kur, also für einundzwanzig Tage, den Betrag von 5000 Gulden. Der Kaiser nimmt außer dem ersten Frühstück regelmäßig nur zwei Mahlzeiten, von denen das Gabelfrühstück im engsten Kreise vor sich geht, während an der zwischen 5 und 6 Uhr folgenden Hauptmahlzeit selten weniger als 10 und niemals mehr als 15 Personen Theil nehmen. Zum Gabelfrühstück müssen jeden Tag Krebse aufgetragen werden, doch kommen dieselben bereits aufgelöst auf die Tafel, damit keine weitere Bemühung mit dem Genuße verbunden sei. Der tägliche Küchenzettel des Mittagessens besteht aus Suppe, Fisch, Rindfleisch, zwei Vorspeisen, Braten, Mehlspeise, Backwerk und Obst. Für dieses Essen ist dem Pächter des Badeschlosses per Couvert und ohne Wein der Betrag von 12 Gulden bewilligt. Den Wein für den eigenen Gebrauch führt der Kaiser mit sich. Der Kaiser sieht — wie Personen, die ihn vor Monaten sahen, versichern — jetzt wieder viel frischer aus als damals und bewährt täglich sein ausgezeichnetes und dankbares Gedächtniß.

Wie aus Hofkreisen verlautet, hat der Kaiser zugesagt, der am 19. Oktober d. J. stattfindenden feierlichen Einweihung des neuen Universitätsgebäudes in Straßburg beizuwohnen; auch seitens der hiesigen Universitätskreise ist eine große Theilnahme an den Straßburger Festlichkeiten zu erwarten, die unter diesen Umständen gewiß den glänzendsten Verlauf nehmen werden.

Der Kaiser hat dem früheren Redacteur der „Germania“, Weltpriester Paul Kosiol, die demselben wegen verschiedener Preßvergehen im Jahre 1875 rechtskräftig auferlegten Gefängnisstrafen von bez. 2 Monaten, 2 Jahren, 1 Jahre und 6 Monaten erlassen. Der Begnadigte hatte sich der Strafe durch Aufenthalt im Auslande entzogen. Die „Germania“ nennt das „Verbannung“ infolge des Culturkampfes!

Am letzten Sonnabend hat auf Schloß Neudeck die Verlobung des Fürsten von Carolath-Beuten, dessen erste Ehe mit Elisabeth Gräfin Hagfeldt gerichtlich getrennt wurde, mit Gräfin Elinor Hensdel, Tochter des Grafen Hugo Hensdel-Siemianowicz, stattgefunden.

Polizeiliche Ausweisungen Berliner Arbeiter folgen jetzt schnell auf einander. Vergangene Woche hat der Arbeiter Grothe Berlin auf polizeilichen Befehl verlassen müssen, am

Dienstag folgt ihm der Arbeiter Eitner nach. Am Sonnabend Morgen wurde er plötzlich verhaftet und nach dem Marktplatz transportirt, wo ihm eröffnet wurde, daß er bis zum Dienstag 2 Uhr Berlin zu verlassen habe. Eitner wurden 5 Mitglieder der Alumarbeiter-Lohncommission, aber bis auf einen wieder entlassen.

Das amtliche Organ des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen bezeichnet in einem von ihm aufgenommenen Artikel die von gewerblichen Unternehmungen eingeführte Bekleidung ihrer Eisenbahnwagen mit ihren Namen und Firmen als einen Mißbrauch, zumal die überflüssigen Zettel seitens der Eisenbahnen nach der Entladung wieder entfernt werden müssen. Die Eisenbahnleitungen seien daher in ihrem vollen Rechte, wenn sie dergleichen „unnütze“ Bekleidungen unterjagen, wie dies einige Verwaltungen bereits gethan haben. Andererseits müsse aber eingeräumt werden, daß namentlich große gewerbliche Unternehmungen eine eigene Bekleidung oder Bezeichnung der Wagen, während sie noch innerhalb der Werke oder Anschlußgeleise sich befinden, behufs besserer Uebersicht nicht gut entbehren können. Die Verwaltung der Reichseisenbahnen hat unter Berücksichtigung dieser Umstände eine Einrichtung getroffen, welche nicht nur den Interessen der Verwaltung selbst, sondern auch denen der Verfechter gerecht wird. Die neu gestatteten Privatbekleidungen erfolgen nämlich auch die bisher noch nötig gewesenen Eisenbahnbezeichnungen, doch müssen die Privatbezeichnungen an dem für den Güterbefüllungszettel vorgeschriebenen Plage der Wagen angebracht werden.

Ein officiöser Correspondent schreibt: „Die Association internationale africaine beginnt jetzt mit ihrem in Westafrika am Congo und am Kivu gewonnenen Gebiete in eine neue Phase einzutreten. Bisher hatte man der Fortschritt des ungeheuren Landstrichs hauptsächlich seine Kräfte gewidmet, nunmehr wird man die Kultur desselben möglichst anstreben. Zu diesem Zwecke ist eine Anzahl geeigneter Personen, darunter auch einige deutsche Gärtner, angeworben worden. Die Association befand sich bis vor kurzer Zeit insofern in einer Krise, als sie nicht wußte, wie sich die internationalen Verhältnisse in Westafrika gestalten würden. Nachdem aber Fürst Bismarck in der Budgetcommission des Reichstags am 23. Juni ds. J. erklärt hat, es habe sich in einem Meinungs-austausche der Mächte ergeben, daß die Ansprüche Portugals auf das untere Congogebiet nicht anerkannt würden, ist die Ungewißheit vorüber und man kann an die Entwicklung des Landes gehen, zumal das deutsche Reich die Errichtung neuer Freistaaten daselbst zu unterstützen gedenkt und ein gemeinsames Abkommen unter den Mächten für nicht schwierig hält. Die neueren Forschungen haben die früheren Vermuthungen, daß das Congogebiet noch eine große Zukunft hat, in hohem

Grade bekräftigt. Haussen hat zunächst die Beobachtungen Stanley's und auch Dr. Wilmann's bestätigt, daß das Innere Afrikas zum Theil stark bevölkert ist. Sie schätzen die Bevölkerung im Congogebiete auf 40 bis 50 Millionen. Dann aber läßt sich aus dem Handel mit diesen Völkern noch ein großer Gewinn erwarten. Seit Jahrhunderten haben sich dort überaus große Elfenbeinschätze angesammelt; in vielen Districten sind die meisten Hausgeräte der Eingeborenen von diesem kostbaren Material, dessen Werth sie nicht kennen. Endlich aber hat die Erfahrung gelehrt, daß die Neger nicht so schwer zu regelrechten Arbeitern zu bringen sind, und Stanley macht darauf aufmerksam, daß die Ausführung seiner Forschungen erst mit Hilfe der eingeborenen Afrikaner möglich war, da die meisten ihn begleitenden Europäer hinwegstarben. Uebrigens nimmt die Gefährlichkeit des Klimas für Europäer ab, nachdem man angefangen hat, Wohnhäuser dort zu bauen, so daß die Weißen nicht mehr auf dem Erdboden zu ruhen gezwungen sind.“

Die Jünfster aus allen Theilen Deutschlands tagen augenblicklich in Frankfurt am Main, wo der allgemeine deutsche Handwerkerkongress seine Sitzungen abhält. In der Vorversammlung, die am Sonntag Abend stattfand, kam man überein, alle politischen und confessionellen Streitigkeiten zu lassen. Das will wohl befehlen, die etwaigen Meinungsverschiedenheiten zwischen der ultramontanen und conservativen Partei, aus deren Anhängern die Jünfster sich zusammensetzen, nicht aufzurühren. Seitens des Vorsitzenden des Centralvorstandes des deutschen Handwerkerbundes, Krämer aus Köln, wurde erklärt, „der Centralvorstand steht fest zu den beiden Parteien, die die Interessen der Handwerker bisher am meisten gefördert haben; es sind dies die Centrums- und conservative Partei. Der Centralvorstand wird stets für die Unterstützung dieser beiden Parteien eintreten.“ — Vormittags 9 Uhr begannen im „Saalbau“ zu Frankfurt a. M. die Verhandlungen des Handwerkerkongresses, wozu etwa 200 Theilnehmer erschienen waren. Schweppenbauer (Frankfurt) begrüßte im Namen des Localcomitees die Versammlung und Krämer (Köln) bewillkommnete als Vorsitzender den anwesenden Polizeipräsidenten Hergenbahn, worauf dieser ein dreifaches Hoch auf den Kaiser ausbrachte, in welches die Versammlung einstimmt. Faßhauer-Köln sprach über die Frage: „In welchem Umfange und welchen Grenzen erstreckt der deutsche Handwerkerbund die Beschrankung der zingelosen Gewerbefreiheit und obligatorische Innungen.“ Correspondent war Abgeordneter Meiner. Eine dazu vorgeschlagene Resolution ging an eine Commission zur Vorberathung. Herr L. Pleß referirte über die nothwendige Stellung des deutschen Handwerkerbundes zu dem veränderten Innungsgesetze (Correspondent Deirmann-Gesfeld). Resultat wie oben.

### Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludw. Habicht.

(Schluß.)

Auch der Waldschentwirth wurde jetzt gefänglich eingezogen, die damals als resultatlos geschlossene Untersuchung wieder aufgenommen und ungeachtet der Länge der Zeit traten jetzt noch andere wichtige Momente zu Tage, die trotz des hartnäckigen Leugnens des ältesten Bruders seine Verurtheilung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe herbeiführten.

Der Waldschentwirth ertrug sein unerwartetes Schicksal mit festerem Groll. Er zeigte sich schweigsam und verschlossen und äußerte nur den einen Wunsch, daß er der Hinrichtung seines „lieben“ Bruder beiwohnen könne.

Dieses abscheuliche Verlangen wurde ihm freilich nicht gewährt, aber als er endlich erfuhr, daß an dem „heimtückischen Verräther“ die Strafe wirklich vollzogen war, jauchzte er in wilder, fanatischer Rachsucht auf.

Der Krämer Kralle mußte in der That sein Verbrechen mit dem Tode büßen. Völlig haltungslos, wie geistesabwesend, taumelte er der Richtstätte zu.

Als das Armenüberdöckchen tönte und er in den Gefängnißhof hinausstrat, versagten ihm die Füße den Dienst. Vergeblich suchte der ihn auf diesem schweren Gange begleitende Geistliche Muth einzusprechen und ihn auf die Gnade des Himmels zu verweisen. Angstvoll quollen dem Glenden die Augen aus dem Kopfe und er murmelte mit bebenden Lippen: „Gnade, Gnade.“

Auf diesem erbfaulen Antlitz war in der letzten Stunde die ganze Musterkarte nichtswürdiger Leidenschaften deutlich zu sehen. Nicht ein menschlicher, besserer Zug ließ sich darauf entdecken, der Mitleid hätte einflößen können. In allen Anwesen entstand der Wunsch, daß dem elken Schauspiel so rasch als möglich ein Ende gemacht werde. Das geschah auch, und nach kurzem ohnmächtigen Widerstande wurde der schon halb todt, elende Verbrecher auf dem Block festgeschnallt, das

Beil des Henkers bligte in der hellfunkelnden Morgensonne, und das Haupt des Schuldigen rollte in den Sand.

Der irdischen Gerechtigkeit war Genüge gethan. Josepha wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Sie nahm den Urtheilspruch mit einer vornehmen Kälte hin, als sei es eine ganz fremde Person, deren Schicksal damit für immer besiegelt wurde.

In der nächsten Strafanstalt, wohin sie abgeführt wurde, zeigte sie dieselben Vorzüge, die ihr eigen waren. Sie wußte sich durch ihren außerordentlichen Fleiß, ihre Reinlichkeit, ihr aufmerksames, einschmeichelndes Wesen die Gunst aller zu erwerben. Wer sie so frisch und blühend sah, konnte glauben, daß sie mit ihrem fruchtbareren Schicksalswechsel vollständig ausgehört sei und sich in ihre tief demüthigende Lage gefunden habe. Aber plötzlich brach sie völlig zusammen. Sie konnte nicht länger verbergen, wie tief der Wurm in ihrem Herzen saß . . . und fast ohne daß sie eigentlich krank gewesen, ohne daß sie den leisesten Klagelaut ausgestoßen, fand eines Morgens die Aufseherin sie kalt in ihrem Bette. Man vermuthete anfangs einen Selbstmord, aber die Aerzte bestätigten nach der Section des Leichnams, daß Josepha am Magentrebs gestorben sei.

Sie hatte mit der ihr eigenen außerordentlichen Selbsterziehung bis zuletzt ihre höchst schmerzliche Krankheit verheimlicht. Was wäre aus diesem immerhin bedeutenden Frauencharacter geworden, wenn in ihm früh die Sehnsucht nach dem Edlen und Guten, und nicht finstere Leidenschaften geweckt worden.

Der Rutscher sowie Jean hatten mit einigen Jahren Zuchthaus zu büßen; der redlichen Unterstützung der Brüder von Bransendorf gelang es später, beide auf den rechten Weg und in die menschliche Gesellschaft zurückzuführen. Den Rutscher nahm Werner, den Hundejungen Felix in seine Dienste und beide ließen sich seitdem nichts mehr zu Schulden kommen.

Jean oder Hans, wie er jetzt wieder genannt wurde, verwirklichte seine kühnen Pläne. Er kaufte sich ein kleines Besitzthum, fand auch endlich eine passende Frau und erwac

sch durch Fleiß und Sparsamkeit ein ziemliches Vermögen. Seine dunkle Vergangenheit lag weit hinter ihm.

Der Rutscher dagegen verließ den Dienst seines Herrn nicht mehr und zeichnete sich durch eine wahrhaft hingebende Treue gegen Werner aus. Er konnte es ihm nie vergeßen, daß er den entlassenen Sträfling zu Gnaden aufgenommen und das übrige anfangs murrende Gesinde sehr ernst und entschieden zu Ruhe gewiesen hatte. Auch hier schwanden allmählig die Vorurtheile, und da Herr v. Bransendorf dem Rutscher das größte Vertrauen und seine ganz besondere Gunst schenkte, gerieth dessen frühere Schuld in volle Vergessenheit.

### Im Sonnenschein.

Winter und Sommer waren vergangen, der Herbst war wiederum ins Land gekommen und auf Schloß Radzionta traf man, wie vor etwas mehr als Jahresfrist, Zurüstungen zu einem Feste. Wie hatte sich aber während dieses Jahres das Schloß, wie hatten sich seine Bewohner und die daselbst verkehrenden Gäste verwandelt!

Seit Monaten schon waltete in dem Hause, in welchem Josepha mit harter Hand die Dienstboten regierte, eine junge, liebevolle Frau, deren bescheidenem, schüchternem Wesen niemand anmerkte, mit welcher festen Hand sie die Zügel der großen Wirthschaft zu führen verstand. Werner selbst war ganz erstaunt darüber, wie schnell und gewandt Lieschen sich in die neuen ungewohnten Verhältnisse zu finden, ihm das Haus traut und behaglich zu machen und den einsprechenden Gästen eine zuvorkommende und liebenswürdige Wirthin zu sein verstand, und machte der Base Brigitte oder vielmehr der Frau Gerichtsrath Müller, wie sie auch schon seit Monaten hieß, sein Compliment über die vortreffliche Erziehung, die sie seinem Frauchen hatte angeeignet lassen. Müller meinte bei solchen Gelegenheiten neckend, Werner „fische“, denn Brigitte pflegte jedes Lob, das Lieschen und dadurch ihr zu theil ward, mit einem Lobspruch auf den jungen Gutsherrn von Radzionta zu beantworten.

Und mit vollem Recht. Werner war ein Edelmann im

Namens einer am Sonntag gewählten Commission referirte Heinze-Keipzig über mehrere eingegangene Anträge. Nach einer sehr erregten Discussion wurden zwei Resolutionen, sowie der Antrag Burckhard, „die Delegirten möchten aufgefordert werden, daß die bestehenden Handwerkervereine möglichst rasch in Innungen übergeführt werden“ an eine Commission verwiesen. Der dritte Punkt der Tagesordnung: „Welche Stellung können die localen Innungsausschüsse erfüllen?“ (Referent Faschauer) wurde nach langer Debatte, an welcher u. A. der Landtags-Abgeordnete Brühl-München theilnahm, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Eine Commission soll die oberschwebenden Differenzen mit dem Generalsecretär Faschauer klären. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Aus Würzburg, 20. Juli, wird geschrieben: Zum Capitel Entschädigungspflicht des Staates gegen unschuldig Verhaftete dürfte nachstehender Fall einen bemerkenswerthen Beitrag liefern: Der Bauer und Flurschütz Christoph Fleckenstein aus Schölltruppen stand gestern vor den hiesigen Geschworenen wegen Meineids. Derselbe hatte im Mai ds. Js. dem Stationscommandanten mitgetheilt, er habe in der Nähe Schölltruppens ein Liebespärdchen beobachtet, wie es in einem Hohlwege zärtlich gethan habe. Auf erfolgte Anzeige wurde Untersuchung eingeleitet und Fleckenstein befreit bei der eidlichen Vernehmung, den in der Anzeige gebrauchten Ausdruck (die Anzeige lautete etwas drastischer, als zärtlich thun) gethan zu haben, vielmehr habe er sich einer landläufigen Bezeichnung bedient und könne nicht behaupten, daß das Pärchen in sträflicher Situation gewesen sei. Die Details entziehen sich der Oeffentlichkeit, es handelt sich zunächst darum, ob Fl. falsch ausgesagt oder mißverstanden worden sei. Als Zeuge erscheint auch der königl. Oberamtsrichter, welcher gleich Eingangs seiner Deposition sagt: „Der Angeklagte ist unschuldig; ich habe es an der nötigen Umsicht fehlen, das Protokoll nicht genau, sondern nur im Allgemeinen aufnehmen lassen. Ich muß dies ausdrücklich bemerken, denn mein Gewissen läßt mir keine Ruhe mehr.“ Die Aufregung, welche dieses Bekenntniß hervorrief, war eine geradezu exorbitante. Der Präsident sowohl als der erste Staatsanwalt hielten mit ihrer Entrüstung über eine solche Justizpflege nicht zurück und die Geschworenen sprachen nach kurzer Berathung frei. Der Bürgermeister von Schölltruppen wollte s. B. 36 000 M. Caution für Fleckenstein erteilen, die jedoch nicht angenommen wurde. Nun hat Fleckenstein 3 Monate Untersuchungshaft verbüßt, wer entschädigt denselben? Etwa der in Pension gehende Oberamtsrichter? Der 8. Altatholiken-Congress wird am 28., 29. und 30. August in Erefeld stattfinden.

Der „Schwäbische Merkur“ erhält eine Zuschrift seines Landmannes Dr. Wurster aus Paris, des Deutschen, der am 14. auf dem Eintrachtspiaz schönste mißhandelt und dann von einem Theile der Pariser Presse gar noch als ein Schulbiger dargestellt wurde. Der Brief machte den Eindruck vollster Wahrheit. Man sieht ordentlich den Tübinger Magister, wie er kurzichtig die Bildsäule aus nächster Nähe beaugenscheinigt, ohnedies schon durch seine Jäger-Wollkleidung eine Figur, die den Spott der Pariser herausforderte. Man hat den Eindruck, der Herr Candidat wäre besser von einem Orte weggeblieben, wo es für einen Deutschen doch nur Feindseligkeiten abgeben konnte, denen der Einzelne wehrlos gegenüberstand. Das ändert aber nichts an der Richtigkeit, womit die „Patrioten“ sich bei dieser Gelegenheit beschmückt haben. Versöhnlich wirken einigermaßen die Herren, die dem jämmerlich herumgepufften helfen wollten, und die Schildwache am Marineministerium, die ihn energisch in Schutz nahm. Im

besten Sinne des Wortes geworden, er hatte das volle Gefühl für die großen Verpflichtungen, welche sein ausgedehnter Besitz ihm gegen seine Gutsangehörigen, gegen die Provinz, in der er lebte, sowie gegen das große Vaterland auferlegte, und er war unablässig bemüht, ihnen gerecht zu werden. Er hatte einsehen lernen, daß derjenige, der Andern gebieten soll, vor allen Dingen gelernt haben muß, sich selbst zu beherrschen, und mit einer bewunderungswürdigen Willenskraft war er Herr seiner Leidenschaften, Herr seines Zehnjahrs geworden. Nicht wenig trug zu dieser glücklichen Umwandlung der innige herzliche Verkehr mit dem Rath und seiner edlen hochgebildeten Frau bei, deren Haus so recht ein Tempel des Guten und Schönen war, einen vielleicht noch bedeutenderen Einfluß hatte aber die kleine, sanfte Frau. Die Freunde wollten behaupten, sie regiere Herrn Werner von Brausehof mit einem einzigen Blick aus ihren frommen Taubenaugen. Bisher hatte Werner die ganze Herrschaft verwaltet, nun aber sollte eine Theilung eintreten, denn Felix war zurückgekehrt, nicht mehr der alte Träumer, sondern ein practischer, tüchtiger Mann, dem die Lebens- und Arbeitslust aus dem frischen, luftgebräunten Gesichte und aus den blauen Augen lachte. Er übernahm jetzt Trinum, das der Bruder mit liebevollster Sorgfalt für ihn hergerichtet hatte, und führte Gretchen als seine Hausfrau heim. Ihre Hochzeit war das Fest, zu welchem man Zurüstungen auf Schloß Radzionka traf, denn Werner hatte es sich nicht nehmen lassen, der Ehrentag seines Bruders mußte auf der Väter Schloß begangen werden. Frau Schwanefeld hatte seinen Witten nachgegeben und war mit ihrer Tochter herbeigekommen.

Mit Ihnen zugleich aber sollte noch ein zweites Paar an den Traualtar treten — Fichtner und Libussa, der Referendar hatte es sich ausbehalten, seine Hochzeit gleichzeitig mit der seines geliebten Felix feiern zu dürfen. Auch er hatte einen ihm zufagenden Wirkungskreis gefunden.

Nach der gesetzlichen Bestimmung war Fichtner allerdings des ihm ausgesetzten Legates verlustig gegangen, aber die beiden Herren v. Brausehof erklärten ihm, sie hielten die unsittliche Nebenbestimmung für durchaus nicht bindend für sie, und wußten seine Bedenken mit eben so viel Zartheit wie Beharrlichkeit zu beseitigen. Ihre Ansicht, ihm auch noch das für Josepha ausgesetzte Legat zu geben, konnten sie nicht ausführen, denn Fichtner sträubte sich mit der größten Entschiedenheit gegen die Annahme des Geldes. Sie griffen die Sache deshalb auf andere Weise an, unter dem Vorwand, Trinum und die dazu gehörigen Ländereien sei für Felix zur Bewirthschaftung noch zu viel, wurde dem Referendar unter sehr günstigen Bedingungen ein Vorwerk verpachtet, worauf er mit Libussa, die sich während ihres Aufenthaltes in der Buschmühle tüchtig in der Landwirtschaft umgesehen, alle Aussicht hatte, etwas ordentliches vor sich zu bringen.

Uebrigens hat sich der Candidat muthig benommen, indem er der aufgeregten Menge wacker Rede stand und sich als Deutschen bekannte.

Dem „Dziennik Poznanski“ wird aus Warschau gemeldet, daß Kaiser Alexander ganz bestimmt im August nach Warschau kommen werde. Die Vorbereitungen sind im vollsten Gange. Eine Militärbewachung von 13 000 Mann ist für den Bahncorps von Petersburg bis Warschau designirt. Alle sich nicht legitimirenden Russen werden vor Ankunft des Kaisers aus Warschau ausgewiesen.

### Marine.

Wilhelmshaven, 23. Juli. Briefsendungen u. für S. M. S. „Leipzig“ sind bis zum 1. September d. J. Vormittags nach St. Vincent (Cap Verde), vom 1. September d. J. Mittags ab und bis auf Weiteres nach Plymouth (England) zu dirigiren. Die vorstehenden Daten sind die Abgangszeiten aus Berlin.  
S. M. Corvette „Ariadne“ verholte von der Bauwerft nach der Kohlenbrücke.

### Locales.

\* Wilhelmshaven, 23. Juli. Behufs Ausführung der Kreisordnung für die demnächst zu bildenden neuen Kreise sind die königl. Verwaltungsbehörden mit den Vorarbeiten beschäftigt. In der letzten Nummer des Amtsblattes für Ostfriesland finden sich bereits die Verzeichnisse wie auch der Plan für die Vertheilung der Kreisabgeordneten auf die einzelnen Wahlverbände für den zu bildenden neuen Kreis Aurich. Die für den Kreis Wittmund und für die anderen neuzubildenden Kreise gültigen Verzeichnisse und Pläne dürften ebenfalls bald publicirt werden.

Wilhelmshaven. Während eines Gewitters kann man folgende Vorsichtsmaßregeln beachten, um die Gefahr, vom Blitz getroffen zu werden, zu vermindern. Man hüte sich besonders, in Gebäuden in einer unterbrochenen Leitung die vorhandenen Lücken mit seinem Körper auszufüllen. Solche Stellen sind unter Kronleuchtern, welche in metallenen Ketten hängen, unter Drahtzügen, in der Küche unter dem Rauchfang, da der Ruß im Schornstein ein guter Leiter ist. Auch die Nähe von Spiegeln, welche mit Metall belegt sind, der eisernen Stangen in Fenstern und überhaupt größerer Metallmassen kann die Gefahr vermehren. Der beste Platz ist in der Mitte eines geräumigen und hohen Zimmers. Da Zugluft, zumal trodene, die Gefahr nicht vergrößert, so ist das Schließen der Fenster eines mit Menschen angefüllten Zimmers, wodurch die Schwüle und Beklommenheit und die Gefahr des Ersticken in dem Fall, daß wirklich ein Blitzstrahl in das Zimmer dringen sollte, vermehrt werden, zu widerrathen. Auf der Straße ist man in der Nähe von Mauern, namentlich unter Thorwegen, mehr gefährdet, als in der Mitte. Besonders sind solche Stellen, wo das Wasser von den Dächern in starken Güssen niederstürzt, zu meiden. Daß das Verweilen unter Bäumen während eines Gewitters gefährlich, ist bekannt.

+ Bant, 23. Juli. Der bis nach Belfort führende Schienenstrang, welcher zum Transport von Kohlen, Torf, Baumaterialien u. sehr oft in Benutzung genommen wird, hatte bis jetzt keine Abzweigung, so daß beim Abladen eine Sperrung des Geleises nicht zu vermeiden war. Diefem Uebelstande ist jetzt durch Herstellung eines kurzen Neben-geleises abgeholfen worden.

Der Referendar war nun endlich aus der Welt geschafft, Fichtner wurde Herr Amtmann genannt und hätte der Schenkwirth Kralle nicht inzwischen Gelegenheit gefunden, im Zuchthaus über die Vergänglichkeit alles Irdischen nachzudenken, er würde für ihn fortan sicher Oberamtmann, wenn nicht gar Amtsrath gewesen sein.

In dem neu eingerichteten, von dem guten Geschmack und der Wohlhabenheit des Besitzers zeugenden Gesellschaftsräumen von Radzionka hatte sich eine recht ansehnliche Zahl von Gästen eingefunden.

Die gebildetsten und angesehensten Männer und Frauen der Umgegend hatten die Einladung zur Hochzeit des jungen Gutsheeren angenommen, obgleich man anfänglich daran Anstoß nahm, daß gleichzeitig die Verbindung des übelbeleumdeten Fichtner mit einer Harfenistin gefeiert werden sollte.

Werner v. Brausehof und der Gerichtsrath Müller waren indeß zwei Männer von solchem Ansehen und Gewicht daß es als unbedenklich erachtet ward, bei einem Feste zu erscheinen, das der erstere in seinem Hause veranstaltete, während ihm der andere als naher Verwandter und Trauzugeuge beizuwohnt.

Wer sich vor einem Jahre vor der Zumuthung, einen Tag in Radzionka zuzubringen, bekreuzt hatte, der kam jetzt gern und willig herbei, das Dium war von dem Schloße genommen, verbannt waren die wüsten Gesellen, die hier ihr Gelage gefeiert hatten, eine neue Zeit, ein neuer, besserer, edlerer Geist war eingezogen.

Die fremden Gäste gruppirteten sich um die eigentlichen Festtheilnehmer. Da war Werner v. Brausehof mit seiner schönen jungen Frau, die beide die Kunst entdeckt zu haben schienen, an verschiedenen Orten zugleich zu sein, um sich zu vergewissern, daß es ihren Gästen an nichts fehle, da war Rath Müller mit Brigitte, der Buschmüller, der alte Braun und Meta, der Oberförster Regler und Frau Schwanefeld, inmitten dieser durch Verwandtschaft und Freundschaft eng verbundenen Menschen aber beide Brautpaare.

Beide Bräute waren in einfachen weißen Kleidern, aber man konnte keinen größeren und dabei schöneren Gegensatz sehen, als das liebliche Gretchen, dessen schalkhafte Munterkeit heute nur ganz leise unter der bräutlichen Verschämtheit und dem weisesten Ernst hervorleuchtete, und Libussas reifer, bewußter Schönheit. Ein Frühlingsmorgen und ein Sommer-nachmittag, beide in herrlicher Sonnenbeleuchtung schienen verständlich zu sein und neben den Bräuten standen Felix als ein Jüngling, der mit sittlichem Ernste die Schwelle zum Mannesalter überschreitet und Fichtner, der sich durch eigene und fremde Schuld durchgerungen zu einer tüchtigen, nützlichen Anwendung des Lebens.

Im Zuge zur Kirche führte der Buschmüller Meta, und sie hatte auch bei Tische neben ihm ihren Platz.

### Auß der Umgegend und der Provinz.

Wittmund, 20. Juli. Der heutige Kriegertag verlief bei günstigem Wetter auf die schönste Weise. Leider waren einige Vereine verhindert, der Einladung Folge zu leisten, dagegen war der Kriegerverein Friedeburg recht zahlreich vertreten und Wilhelmshaven und Jever hatten Deputationen gesandt. Da die hiesigen Vereine der Schützen und Turner und der Gefangenen „Eintracht“ sich vollständig betheiligten, so bewegte sich ein stattlicher Zug durch unsere reich besagten und geschmückten Straßen zum bekränzten Kriegerdenkmal, von dessen Stufen herab der Präses unseres Kriegervereins, Herr Amtsgerichtsrath Gropp, eine warme Ansprache an die Versammelten hielt und ein Hoch auf unsere allverehrten und geliebten obersten Kriegsherrn Sr. Maj. den Kaiser ausbrachte, in das die umstehende Menge unter begleitendem Kanonendonner begeistert einstimmte. Der Besuch des Concertes im Janssen'schen Garten war darauf ein sehr starker, und die Stimmung, gesteigert durch manche Toaste aus bereitem Mund, eine vortreffliche. Ein Regenschauer, der kurz vor 9 Uhr fiel, schied das angekündigte Feuerwerk vereiteln zu wollen, erhöhte aber, nachdem er vorbei war, durch größere Dunkelheit noch den Effect des so guten Gelingens desselben, daß es von lautem Beifall der zahlreichen Zuschauer begleitet wurde. Ein Ball beendigte die fröhliche Feier des schönen Tages.  
(Ang. f. S.)

Hannover, 21. Juli. Unsere Residenzstadt wird sich demnächst eines festen Circus erfreuen, ein Project, das Seitens der städtischen Behörden bereits genehmigt worden ist. Die Träger des Unternehmens sind gutem Vernehmen nach die weltbekannten, hier seßhaften Zauberermeister Bach und Mellini im Verein mit einem hiesigen Bankier. Auch die Errichtung eines fogen. Panoramas, wie sie sich in allen größeren Städten des Reichs befinden, wird hier in Aussicht genommen. — Der auf dem hiesigen Schützenfeste entlarvte Schwindler Wangersheim aus Hamburg ist noch immer im Zellengefängniß. Seine Verhaftung ist hauptsächlich der Energie des hiesigen Schützen-Deputirten Söhlmann zu verdanken, welcher darauf bestand, daß sowohl der Scheibenseher Böltau, als auch Wangersheim selbst in Haft genommen wurde. Als W. den ominösen Schuß abgab, worauf ein Kernschuß angezeigt wurde, hatten ihn mehrere Schützen im Anschlage beobachtet und waren ganz erstaunt über das Resultat. Herr Söhlmann veranlaßte nun, daß der Scheibenseher ins Verhör genommen wurde. Derselbe leugnete hartnäckig. Als er aber trotzdem auf Verantwortung des Söhlmann abgeführt worden war, gestand er ein, mit W. im Einvernehmen sich befunden zu haben. W. hat das Loch in die Schießscharte geschnitten und Böltau die Kugel hindurchgezwängt. Bei der Confrontation des Wangersheim mit dem Scheibenseher erklärte der erstere, den letzteren gar nicht zu kennen, worauf Böltau entgegnete: „Was, Sie? . . . wollen mich nicht kennen?“ Herr Söhlmann sind aus Schützenkreisen viele Anerkennungschriften für sein energisches Auftreten gegen den Freibeuter zugegangen. Als dieser den besten Preis auf dem Bremer Bundeschießen in Gestalt des von America gestifteten Silberbarrens im Werthe von 10,000 M. gewann, soll das Schützencomitee ihm ungewöhnlich gesagt haben, daß er sich in Bremen zum Schießen nicht wieder blicken lassen dürfe.  
(Wef.-Ztg.)

— Der Magistrat hat vorgestern eine Choleracommission niedergelegt und sonstige vorbereitende Maßregeln für den Fall getroffen, daß der asiatische Würger, was Gott verhüten

Peters hatte der Tochter und dem Schwiegersohne die Eröffnung gemacht, auch er werde hinfort nicht mehr einsam sein. Meta hatte den Antrag des braven, noch im rüstigsten Alter stehenden Mannes angenommen und ihm gelobt, sein Weib zu werden.

Voll Rührung und Dankbarkeit fiel Lieschen Meta um den Hals, auch der letzte Schatten, der ihr Glück zu trüben gedroht, war geschwunden, sie wußte den Vater geborgen in treuer Hut.

Wenige Wochen nach der Hochzeitsfeier in Radzionka fand in der Buschmühle in aller Stille die Trauung des Buschmüllers mit Meta statt, wo die beiden fortan allein Haus hielten, denn der alte Braun war mit auf das Vorwerk zu Fichtner und Libussa gezogen. Er konnte sich von dem Sohn seiner Jugendgeliebten nicht mehr trennen.

Von seinen Kindern gepflegt und geschätzt schlief er eines Tages sanft und ruhig ein, um nie wieder zu erwachen. Der alte Regler erreichte ein hohes Alter und wurde von allen geliebt und verehrt, am meisten aber war er jedoch bei Felix und Gretchen, deren zahlreiche junge Nachkommenschaft in ihm den Großvater sahen, besonders war es sein harmloser, glücklicher Humor, der die Kinder an ihn fesselte, und der ihn bis an sein Lebensende treu blieb. Wenn er mit Müller zusammen kam, machte er ihn stets in bester Laune vorwärts, daß er ihm damals gar nicht geglaubt habe. „Aber ich Tölpel taue nicht einmal zum Lügen!“ setzte er dann gewöhnlich hinzu.

Jahre hindurch herrschte zwischen den Familien der beiden Herren v. Brausehof, des Buschmüllers, Fichtner und Müller der regste Verkehr und es verging keine Woche, in der man sich nicht ein paar male in diesem oder jenem Hause vereinigt hätte. Dann löste sich der Kreis, Gerichtsrath Müller wurde in die Residenz versetzt und zu einem höheren Amte befördert, Werner ward zum Abgeordneten gewählt, brachte in Folge dessen im Winter mehrere Monate in der Hauptstadt zu und nahm seine Familie mit sich.

Wase Brigitte und Lieschen wurden auch in den neuen Verhältnissen zum Mittelpunkt eines gebildeten Kreises, von dem die Anregung zu vielem Edlen und Schönen ausging.

Auch Felix und Gretchen wurden häufige Gäste in der Residenz. Fichtner dagegen blieb auf der Scholle, er und Libussa mochten ihr Heim nimmer verlassen, doch auch die Anderen zog es immer wieder dahin zurück. Die Sommerferien verlebte der Präsident Müller mit seiner Gattin stets in Radzionka, und die alte Herzlichkeit erfüllte den ganzen Kreis. Ueber dem Leben all' dieser guten, trefflichen Menschen ruht jetzt der hellste Sonnenschein.

möge, auch in Deutschland und speziell bei uns einbringen. Mit verschiedenen Zimmermeistern sind Verträge abgeschlossen, nach welchen innerhalb 48 Stunden Barackenzelte aufgeschlagen sein müssen, die event. ihren Standort auf dem Schützenplatz erhalten. Mit einigen jüngeren Ärzten sind Johann Vereinbarungen wegen der ärztlichen Hilfe getroffen. Diese Maßregeln dienen sicher zur Beruhigung der Bevölkerung. (H. C.)

**Bremerhaven.** Für aus dem Mittelmeer auf der Weser ankommende Schiffe besteht bekanntlich seit einiger Zeit die Quarantäne. Quarantänebehörde für die Weser ist das Amt Bremerhaven. Mittelmeerfahrtschiffe dürfen daher mit dem Lande nicht eher in Verbindung treten, bis der Gesundheitszustand aller auf dem Schiffe befindlichen Personen genau geprüft ist. Der Vortage überreicht dem Capitain des eintreffenden Schiffes sofort einen Vogen, auf welchem Fragen in Bezug auf Herkunft, Krankheitserscheinungen, Todesfälle während der Reise u. beantwortet werden müssen, um Aufklärung über den Gesundheitszustand der Besatzung des Schiffes und etwaiger Passagiere zu erlangen. Die Beantwortung dieser Fragen geschieht unter Versicherung der Wahrheit an Eidesstatt. Auf den Fragebogen, die sowohl in deutscher als in englischer Sprache ausgefertigt sind, wird auf die §§ 156 und 158 des Str.-G.-B. verwiesen, welche denjenigen, der vor einer zur Abnahme von Eiden kompetenten Behörde eine falsche oder unwahre Versicherung an Eidesstatt abgibt, mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft. Kommt das Schiff aus einem Hafen, welcher dem Vortage als von einer ansteckenden Krankheit heimgesucht bekannt ist, so hat dieser den Capitain bei Ankunft auf der hiesigen Rhebe zu veranlassen, eine grüne Flagge aufzuziehen, zum Zeichen, daß das Schiff der Quarantäne unterworfen werden muß und der Arzt verlangt wird. Je nach Befinden des Arztes wird dann entweder dem Schiff die Einfahrt freigegeben, oder es wird beordert, daß es längere Zeit auf der Rhebe liegen bleiben muß. Um allen Eventualitäten zu begegnen, ist die Einrichtung getroffen, die ganze Schiffsmannschaft und event. auch Passagiere unterzubringen und so lange zu isoliren, bis jeder Verdacht der Infektion als beseitigt zu betrachten ist. Selbst der Vortage würde sich unter Umständen einer solchen Isolirung nicht entziehen können. Ist das verdächtige Schiff in den Hafen gebracht und selbstredend an einer abgelegenen Stelle befestigt, so darf Niemand bei Strafe der Ueberführung nach der Beobachtungsstation auf demselben eher verkehren, als bis dasselbe nach der Anweisung des Arztes gründlich desinfizirt ist. Nöthigenfalls soll auch die ganze Ladung desinfizirt werden.

### Zur Cholerafahr.

Aus Marseille, 19. Juli, schreibt man der „Fr. Z.“: Seit 1. Juli sind auf der hiesigen Bahn St. Charles 33,290 Personen abgereist, während die Zahl der Ankommenden fast Null ist und zehn große Hotels (wie Luxemburg, de Geneve, Petit Courbe u.) bereits schließen mußten. Jüngst sind mit dem Pariser Expresszuge vier Personen angekommen. Seit zwei Tagen melden die offiziellen Listen 126 Sterbefälle, darunter 50—60 Choleraopfer, doch man ist im Publikum fest überzeugt, daß hier eine Fälschung vorliegt und man täglich wenigstens 90 Choleraopfer in der Stadt hat. Unser Zeitungsaussträger kam heute früh nicht, ich erkundigte mich nach ihm, der Aermste starb heute Nacht. Die Wäscherin aus ein Hilaw mit Mischeln und wurde von der Cholera weggerafft, der Kellner im Restaurant liegt cholerakrank darnieder. Ein unheimliches Gefühl, wenn uns solche Nachrichten umschwirren! — In Toulon sieht es noch ärger aus, dort sind im Ganzen nur noch 10,000 Einwohner in der Stadt geblieben. Der Administrationsrath der Marineverwaltung beschloß in seiner gestrigen Sitzung, alle Arsenalarbeiter zu entlassen, das gesammte Personal bekommt einen zweimonatlichen Gehalt ausbezahlt. Der Marinepräfect wehrte sich gegen die Arbeitseinstellung, weil er weiß, was für Elend das im Gefolge haben kann, aber er wurde überstimmt. Heute sind bereits von Toulon 150 italienische Arsenalarbeiter hier angekommen und haben sich auf dem Schiffe „Comte Vociocci“ nach Corsica eingeschifft. In Toulon sterben zumeist Wäscherinnen und Matrosen, hier sind es hauptsächlich die Armenhäuser und eine Art Klosterasyl, welches die größte Anzahl der Opfer liefert. In vielen Fällen entschließen sich die Leute auch zu spät, ärztliche Hilfe anzurufen und so kam es bisher in 38 Fällen vor, daß man bereits Personen in Agonie oder todt in das Pflanzhospital brachte. Im ganzen starben bis heute an 700 Personen an der Cholera. In Toulon haben gestern 18 Damen in Trauerkleidung dem Bürgermeisterstellvertreter Toupan die von 1000 katholischen Frauen unterschriebene Petition um Abhaltung einer öffentlichen Straßenprozession zur Abwendung der Epidemie übergeben. Aus Arles, in sanitärer Beziehung einem noch ärgeren Nest, wie Toulon, werden sechs Cholerafälle gemeldet. Die italienische Regierung hat bereits drei Schiffe zur Repatriirung ihrer Landsleute nach Villefranche geschickt und zwei andere Schiffe gehen wahrscheinlich nach Ventimiglia, wo 2000 Personen sie erwarten.

Die deutsche Reichsregierung hat durch ihre Gesandtschaft in Bern dem schweizerischen Departement des Innern die Mittheilung zukommen lassen, daß sie Maßnahmen gegen die Einschleppung der Cholera von Frankreich her treffe und gewärtige, daß auch die anderen Grenzländer, die Niederlande,

Luxemburg und die Schweiz, solche Anordnungen erlassen würden. Andernfalls müßte sie die betreffenden Staaten als choleraverdächtige behandeln. Das schweizerische Departement des Innern beantwortete dem Berner nach diese Mittheilung damit, der Bundesrath habe bezüglich Verfügungen an die Bahngesellschaften und die Kantone erlassen und eigene Organe zu deren Ausführung aufgestellt. Da diese Anordnungen mit den von Deutschland vorgesehene Maßregeln übereinstimmen, werde der Verkehr zwischen den beiden Staaten wohl keine Beeinträchtigung erfahren. Der schweizerische Bundesrath hat die im bezüglichen Reglement in Aussicht genommenen Cholera-Experten vollständig ernannt und wird denselben eine Verordnung als Richtschnur für ihre Thätigkeit, die neben der kantonalen Verwaltung einhergehen soll, begeben.

Die Par. „France“ schreibt: Seit Tagen haben die Cholerafälle in Toulon eine Schwere ohne Gleichen angenommen. Sie treten ganz plötzlich ohne die Vorzeichen ein, auf welche die Aerzte empfehlen ein wachsam Auge zu haben. Sie enden in 6—8 Stunden meist in verhängnisvoller Weise. Ein Kind von 10 Jahren ist vorgestern auf einem öffentlichen Plage umgefallen und starb in eine Ambulanz gebracht worden, ohne daß dasselbe seinen Namen hätte angeben können. Auf den Straßen ist der Verkehr der Möbelwagen größer wie an den Umzugsterminen. Das große Caffee bu Commerce ist geschlossen. Der Besitzer verstarb in der Nacht und zwei Angestellte erkrankten ausichtslos.

Die Cholera hat in Schlesien bereits ein Opfer gefordert. In Mordwig im Freystädter Kreise hat sich der Todtengräber den Hals mit seinem Rasirmesser durchgeschnitten, weil er sich vor der Cholera fürchtete.

— (Ueber die Taufe des Urenkels unseres Kaisers), des kleinen Prinzen von Södermanland, wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Schloß Tullgarn gemeldet: „Präcise 2 Uhr fand die Tauffeierlichkeit in dem überreich mit Blumen geschmückten Speisesaale des Schlosses statt. Die Königin trug ihren fürstlichen Enkel. Die Kronprinzessin Victoria wohnte der Feier in einem Nebengemache bei. Der deutsche Gesandte, v. Pfuel, vertrat den hohen Urogroßvater, den deutschen Kaiser. Bei der Taufe kam auch diesmal der im schwedischen Königshaus stets benutzte silberne Tauffont, welcher bereits unter König Karl II. verfertigt worden ist, mit Wasser vom Jordan gefüllt, zur Anwendung. Nach der Feier fand eine glänzende Cour statt. Bei dem darauf folgenden Dejeuner brachte der König einen Toast auf seinen zweiten Enkel, den Herzog von Södermanland, aus. Der Kronprinz toastete auf die hohen Pächten und schließlich brachte der Großherzog von Baden ein Hoch auf die schwedischen Majestäten aus. — Die Königin, die Prinzen und die Gäste aus Stockholm kehrten seewärts in herrlichstem Wetter dahin zurück. Der König reist mit der Eisenbahn nach und begibt sich sofort nach seiner Ankunft an Bord des Kriegsdampfers „Drott“, um seine Erholungsreise nach England anzutreten. — Die großherzoglich badischen Herrschaften bleiben bei ihren Kindern auf dem hiesigen Schloß.

### Achtes deutsches Bundeschießen.

Leipzig. Aus den weiteren Festberichten ist zu entnehmen, daß am Sonntag auf dem Bayerischen Bahnhofe 16 reguläre und 6 Extrazüge mit 17,000 Passagieren eintrafen. Im Ganzen betrug der Verkehr auf diesem Bahnhofe an dem einen Tage 32,000 Passagiere. Auf den anderen Bahnhofen stellte sich der Verkehr so: auf der Dresdener Bahn auf zusammen 31,600 Personen, welche in Leipzig anfaßen und abreisten, auf der Thüringer Bahn auf annähernd 30000 Personen, auf der Magdeburger Bahn auf 36000 Personen, auf der Berliner Bahn auf 24000 und auf der Eilenburger Bahn auf 20000 Personen.

Große Anerkennung finden die Verdienste des Herrn Max Stagemann, Director des Leipziger Stadttheaters, um Arrangement und Ausstaltung des Festzuges. Er selbst nahm an demselben hoch zu Roß Theil und es wurde ihm bei dieser Gelegenheit von den hannoverschen Schützen ein besonders enthusiastischer Gruß bereitet.

Die Schießresultate des Montags sind folgende:

Feldbecher:  
E. Schöttl-München, Winter-Erding, M. Lehmer-Erding, C. Brück-Gießen, Schneider-Köstritz, Enger-Schönebeck, M. Nydt-Suhl, M. Leiter-München, Windisch-Weiß, Neufeldt-Elbing, Georg Bögl-München, H. Kluge-Leipzig, F. Sutter-Freiburg, G. Pfrekshner-Kronach, Büsing-Bremen, Stiebral-Wien, D. Kröger-Neumünster, Ernst Müller-Dresden, H. Naul-Gispersleben, H. Kaiserstein-Kaufbeuren, F. Nidel-Kassel, C. Thomas-Pasing, Jof. Hugelshaff-Welden, D. Hebid-Hamburg, F. Preißer-Gießstadt, Rud. Diederle-Elbogen, Joh. Bucher-Hausham, D. Schumann-Burgstädt, G. Wagner-Nürnberg, F. Grube-Grade, F. Behrens-Hannover, F. Kraft-Belzhag, Dieter-München.

Standbecher:

G. Singer-Kirchberg, Joseph Reis-Mannheim, Simon Feld-Marquardtstein, Karl Müller-Gosau, May-Wurzen, C. R. Kraß-Zwickau, A. Hermann-Dillingen, H. Sollacher-Ramsau, Kronar-Amberg, C. Schäfer-Kaufbeuren, G. Kaltenberger-Mannheim, D. Hebid-Hamburg, C. Schubert-Bamberg, F. M. Hamburger-Mannheim, v. Coulon-München, Greischel-Spremburg.

Beste Treffer auf F e s t s c h e i ß erzielt: Feldscheibe „Deutschland“: Lehmer-Erding, 14, 17—31, Neufeldt-Elbing, 18, 14—32. Feldscheibe „München“: Karl Paß-Blankenburg, 18, 17—35, Th. Horn-Nürnberg, 18, 16—34. Feldscheibe „Leipzig“: A. Strube-Löbau, 16, 15—31. Standbecher: „Düsseldorf“: Wilhelm Mayer-Höfing (Bayern), 484 Theiler.

### Vermischtes.

\* — Es wird gewiß in der wohlbekannten Kriegshafenstadt V. nur wenig Menschen geben, welche den famosen Stadtreisenden K. nicht kennen, nur wenig Menschen, welche nicht seinem stolzen Schnurrbart schon einen Blick der Bewunderung geschenkt, weil derselbe eine getreue Imitation der reichsanzlerischen Schnurrbartfacon ist. Doch nicht das Bärtige allein erinnert bei unserm K. an den eisernen Kanzler, auch seine Dreifarbigkeit in allen Sachen, wo die Gemüthlichkeit aufhört, auch das Gefühl der „absoluten Würschigkeit“, welches er überall zur Schau trägt, wo nicht gerade sein Portemonnaie in Mitleidenschaft gezogen wird, forbert zu Vergleichen mit dem Einsiedler von Friedrichsruhe heraus. Sagen wir's also mit einem Wort: Auch K. ist ein sehr geriebener Diplomat, der die Verbrauchssteuern in seinen Calcul zu ziehen versteht, und darum heute in Cigarren, morgen in feuerfesten Geldschränken und übermorgen vielleicht in Eichorie oder Sardinen in Del macht. Gestern machte er in Plockwurst, und ist sein erstes Debut in diesem trichinenfreien Artikel interessant genug, um näher geschildert zu werden. Ausgerüstet mit der Probe einer neu patentirten Plockwurst, welche ein auswärtiger Fabrikant zum Besten der leidenden Menschheit in einer Zusammensetzung erfunden hat, die noch tiefstes Geheimniß für die Consumenten bleibt, begab sich unser K. hoffnungsfreudig auf die Reise. Wenn nun für einen unternehmenden Reisenden die Wege noch so sehr mit guten Vorsätzen gepflastert sind, so ist es immerhin mißlich, wenn sich auf diesen Wegen nebenbei noch einige Wirthshäuser befinden; namentlich für unsern K. birgt dies Gefahren in sich, denn er bekommt stets einen unüberwindlichen Durst, sobald nur sein Auge auf ein Wirthshauschild fällt. Und just mußte es ihm auch gestern passieren, den Drang nach einem erfrischenden Trunk in sich zu spüren, und der Zufall will es hierbei, daß er im Wirthshaus ihm wohlbekannte lustige Kneipgenies findet, die mit ihm anzustoßen bereit sind, ihm auch freundliches Gehör schenken, als er ihnen Vortrag über das Non plus ultra aller Wurstsorten hält, welche er zur Zeit zu vertreiben gedenkt. Während K. auf einige Augenblicke das Zimmer verließ, nahmen die zurückgebliebenen Gäste schnell eine Escamotage mit der zurückgelassenen Plockwurst vor. Ohne Ahnung von einem Tausch zu haben, begibt sich unser Reisender bald darauf in das Geschäftslokale seines besten Kunden, geht hier nach einigen einleitenden Bemerkungen über die merkwürdige Witterung auf das eigentliche Thema über und preist in allen Tonarten die Vorzüglichkeit der ihm zum Alleinvertrieb übergebenen Plockwurst an, die so delicia und mild sei, daß sie ein wahres Labial für jeden Magen sei, und die bei regelmäßigem Genuß nicht nur ein schätzenswerthes Präservativ gegen das Gefühl des Hungers, sondern auch gegen die Cholera bacillen bilde. Natürlich wünscht der Geschäftsmann die Wurst vorher zu proben. K. löst hierauf bereitwillig die Wurstprobe von ihrer Umhüllung,

Doch sieh', was greifen seine Hände,

— Erstaunen schließt seinen Mund —

Anstatt dem schönen Plockwurstbrot

Hält er ein mächt'ges Bierfaßpund!

— Ein Attentat. Aus Schlesien, 19. Juli, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: In Glogau wurde gestern Vormittag auf dem Stabsarzt Dr. Haberkorn, der als Bahnarzt ein ungünstiges Zeugniß über den Gesundheitszustand des früheren Bahnassistenten der Oberschlesischen Bahn Karl Schumann ausgestellt hatte, auf Grund dessen Schumann, Vater von sechs Kindern, mit sehr kleiner Pension aus dem Dienst entlassen war, ein Attentat verübt. Mit einem sechs-läufigen Revolver bewaffnet, lauerte der entlassene Assistent, der sich infolge seiner unglücklichen Lage in einem höchst aufgeregten Zustande befand, dem Stabsarzt in der Wilhelmstraße auf und feuerte, als dieser an ihm vorüberging, auf wenige Schritte zwei Schüsse ab, von denen der erste den Arm leicht streifte, während ihn der zweite in die Seite traf. Nur der Umstand, daß sich Dr. Haberkorn nach dem ersten Schusse auf die Seite gewendet hatte, rettete ihm das Leben. Nach dem zweiten Schusse richtete Schumann den Revolver gegen seine Schläfe und sank, schwer verwundet, nieder. Obwohl der verwundete Stabsarzt seinem Angreifer sofort ärztliche Hilfe zu Theil werden ließ, starb Schumann bald darauf im Hospitale.

— Pariser Blätter theilen jetzt mit viel Lärm mit, daß in Marseille ein Pudel, der die Auswürfe seiner an der Cholera gestorbenen Herrin gefressen, an der Cholera gestorben sei. Die Geschichte ist gegen Dr. Koch gerichtet, der erklärt hat, daß Thiere gegen die Seuche unempfindlich seien; sie wird wohl nicht wahr oder der Pudel sonstwie vergiftet sein.

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 1 U. 55 M., Nachm. 2 U. 5 M.

### Submission.

Die Lieferung und Aufstellung von 4 eisernen Drehbrücken über den Ems-Jade-Canal bei Sanderbusch und Marienfiel soll im öffentlichen Verfahren zum Besten gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

**Dienstag,**  
**den 12. August d. J.,**

**Nachm. 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 9 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Auf-

schrift: „Lieferung von 4 eisernen Drehbrücken über den Ems-Jade-Canal“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen, statischen und Gewichtsberechnungen, Preisverzeichnis und Zeichnungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des deutschen Submissions-Anzeigers, Berlin SW, Mitterstraße 55 und der Submissions-Zeitung „Cyclopp“, Berlin SW, Friedrichstraße 1, zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Vogen und gegen 7,50 Mk. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnungen gegen 0,50 Mk. für ein Exemplar und gegen 5,00 Mk.

für sämtliche 10 Exemplare, von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 22. Juli 1884.  
**Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.**

### Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende Gegenstände, als: 1 Pianino, 1 Regulator, 4 Delbilder, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Kanarienvogel mit Wauer, 1 Kobrjessel, 1 Schreibpult mit Glasauffatz, 3 zimmerne Schüsseln, 1 do. Krug,

1 do. Kanne, 1 Hängelampe, 1 silb. Taschenuhr, 2 Bierwagen, 1 Handwagen, 2 Pferde mit Pferdegeschirr, 1 Kuh, 2 Schlitten, 1 Seltersmaschine, 10 Flaschenkörbe, 5 Baljen, 1 Abziehapparat und ca. 500 Bierflaschen am

**Dienstag, den 28. Juli 1884,**  
**Nachmittags 3 Uhr,**

in der Wohnung des Bierverlegers Herrn **Klaue** hier, Wilhelmstraße, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauf-lustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 23. Juli 1884.

**Kreis, Gerichtsvollzieher.**

### Zu vermieten

ein kleines, freundliches Zimmer mit separatem Eingang an einen jungen Mann.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine freundlich möblirte **Stube** billig zu vermieten.

Dinterstraße 15, Südseite.

**Ein junger Mann kann Logis erhalten.**

**Elfs, Marktstr. 38,**  
**1 Treppe.**

Zum 1. August ist eine Oberwohnung zu vermieten. Preis 90 Mk.

Altthepens Nr. 155.

Fortwährend:  
gesalzene Schweinepfoten  
und  
**Schnauzen,**  
per Pfund 20 Pf.,  
sowie frische

**Schweineflomen,**  
per 5 1/2 Pfund 3 Mk.,  
hiefiges

**Schweineschmalz,**  
per Pfund 60 Pf.,  
empfehlen

**Dr. Reif,**  
Königsstraße.

Zur Desinfection!  
**Desinfections-**  
**Pulver,**  
**rohe Carbonsäure,**  
**Chlorkalk**  
bei billigster Preisstellung in der  
**Drogenhandlung von**  
**J. Brantjes.**

Es wird noch bemerkt, daß  
das äußerst wirksame **Desin-**  
**fectionspulver** wegen seines bil-  
ligen Preises und seiner leichten  
Handhabung am meisten zu em-  
pfehlen ist, sowie daß Herr **H. D.**  
**Brockschmidt,** Marktstr. 5,  
eine Verkaufsstelle genannten Pul-  
vers übernommen hat. D. D.

Sehr schöne  
**Blockwurst**  
sowie feine  
**Rollschinken**

bei  
**L. Euling, Banterstr.**

**Kohlentheer**

hat billig abzugeben  
**A. Wachsmuth.**

Neue  
**Ender Vollheringe**  
in hochfeiner Waare, 3 St. 25 Pf.  
**H. Ziebell.**

**Belfort Belfort**  
Nordstraße.

**An- u. Verkaufsgeschäft**  
von  
**J. M. Hüger.**

Empfehle neue  
**Ender Vollheringe**  
per Stück 10 Pf.  
**Belfort. C. Schmidt.**

Extrafine  
**Weilchen-Abfall-Seife**  
frei von jeder Schärfe, Pack.  
à 3 St. 40 Pf. empfiehlt  
**J. Brantjes.**

**Visitenkarten**  
in Buch- u. Steindruck  
werden auf das Geschmackvollste  
und Billigste schnellstens ange-  
fertigt von der Buchdruckerei  
des Tageblattes.

**Th. Süß,**  
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

**Ein Schuhmacher**  
auf gute Herrenarbeit kann dauernde  
Beschäftigung erhalten.  
**H. Bunnemann.**

## Garten-Concert zu Schloss Gödens.

Das zweite Abonnements-Concert, ausgeführt von der  
Kapelle der 2. Matrosen-Division aus Wilhelmshaven, findet am  
**Sonntag, den 27. Juli ds. Js.,** Nachmittags 5 Uhr, statt  
und wird demselben ein

### Ball

folgen. — Zu zahlreichem Besuch laßt freundlichst ein  
Gödens. **A. B. Janssen.**

Nur bis Montag, den 28. ds. Mts.,  
verkaufe

wegen Umzugs  
zur Hälfte des Ladenpreises

den Rest meines Lagers in  
**Sommerhüten und Mützen**  
für Herren und Knaben, in Stroh, Seide, Filz und Stoff.  
**H. Scherff,**  
Bandagist, Handschuh- und Mützenmacher,  
Roosstraße 84a.

## Nordseebad Wangerooge.

Saison 1. Juni bis 1. October. Logis im Juni und Septem-  
ber 50% billiger als im Juli und August. Prospekte versendet und  
Auskünfte erteilt bereitwilligst

Die Direction.

## Augustfehrer Stichtorf.

Am Sonnabend und Sonntag, den 26. und 27. Juli,  
komme ich mit schwerem Stichtorf für den  
Winterbedarf nach Belfort auf den Strang. Preis per Centner für  
Abholen 65 Pf. Waggonweise liefert entsprechend billiger.

**Eilert Oltmanns,**  
aus Vockel bei Augustfehn.

## Sämmtliche Druckarbeiten

werden geschmackvoll, schnell und zu billigen  
Preisen angefertigt.

Buchdruckerei des Tageblattes  
(Th. Süß)  
Kronprinzenstraße Nr. 1.

Wir übertragen

**Fräul. Geschw. Rosenstein** in Neustadtgödens

eine Annahmestelle unserer chemischen Wäscherei u. Färberei

von Herren- und Damen-Garderoben (auch unzertrennt), sowie  
von Decorations-Gegenständen aller Art etc. und hoffen wir,  
daß unser Unternehmen hier am Plage, Seitens eines geehrten Publi-  
kums ebensoviel Zuspruch haben wird, als solches an anderen Orten,  
wo wir bereits vertreten sind, der Fall ist. Wir sichern eine untadel-  
hafte und prompte Ausführung für alle uns anvertrauten Gegenstände  
zu und zeichnen

hochachtungsvoll

**A. & G. Dreyer,**  
Hannover, Dreyerstraße,  
Hof-Schönfärberei u. chem. Waschanstalt.

**C. Hülskötter, Bildhauer in Jever**

empfehlen Grabdenkmäler in geschmack-  
voller sauberer Ausführung franco Wilhelmshaven.  
Zeichnungen und Preise werden bereitwilligst über-  
mittelt und Aufträge entgegen genommen in der Expedition ds. Bl.

## SAMOS,

besser griechischer Wein, als Ersatz für den so theuren und vielleicht  
nicht mal echten Tokayer, empfiehlt für Gesunde und Kranke à 1/2 Fl.  
125 Pf. incl. Glas. Der Gesamtertrag des Tokayer Weingebirges beträgt  
durchschnittlich nur 40 000 Hectoliter pro Jahr. Wenn nun im Februar  
v. J. ca. 30 Weinfirmen Bremens, wozu auch erste Firmen gehörten,  
vor Gericht erklärten, daß sie aus Geschäftszwecken französische Weine  
(von welchen jährlich ca. 50 Millionen Hectoliter gewonnen werden)  
mit 11% haltigem Spritwasser etc. verschnitten, so kann man sich  
denken, was erst mit dem so kleinen und theuren Quantum Tokayer  
geschieht.

**C. J. Arnoldt,**  
Wilhelmshaven und Belfort.

## Couwerts

mit Firmadruck, in allen Größen  
und Farben, fertigt sehr billig an  
die Buchdruckerei d. Tagebl.  
**Th. Süß.**

**Ein Canarienvogel**  
ist fortgeflogen. Der Wiederbringer  
erhält eine gute Belohnung.  
Verlängerte Roosstraße 56.

Logis für 2 Männer.  
**Altestraße 9.**

Neue  
**Salz-**  
und  
**Essiggurken.**  
**Ludwig Janssen.**

Neue  
**Ender Vollheringe**  
3 Stück 25 Pf. empfiehlt  
**L. Euling, Banterstraße.**

**Fliegenleim**  
und vorzüglich wirkendes  
**Fliegenpapier**  
in der Drogenhandlung von  
**J. Brantjes.**

**Jedes Hühnerauge,**  
Hornhaut und Warze wird in  
kürzester Zeit durch blosses Ueber-  
pinseln mit dem rühmlichst be-  
kannten, allein echten Rad-  
lauer'schen Specialmittel ge-  
gen Hühneraugen sicher und  
schmerzlos beseitigt. Carton mit  
Flasche u. Pinsel = 60 Pf. Wegen  
ganz wirkungsloser Nachahmungen  
verlange man aber ausdrück-  
lich nur das allein echte Rad-  
lauer'sche Hühneraugenmittel  
aus der Rothen Apotheke in  
Posen. Depôt in Wilhelmshaven  
bei Apotheker **J. Brantjes,**  
Roosstraße 95, und **Rich.**  
**Lehmann.**

Von sämmtlichen gangbaren

## Mineralwässern

treffen nach wie vor regelmäßig  
frische Sendungen ein und  
empfehle dieselben bei Bedarf zur  
gefälligen Abnahme.

**J. Brantjes.**

**Als Schneiderin**  
empfehle ich  
**Emilie Jacobs, Manteuffelstr. 5.**

**Zu verkaufen**

ein Billard.  
**Offizier-Casino.**

**Zu kaufen gesucht:**  
Mehrere Fuder gut ge-  
wonnene Pferdeheue.

**St. Johanni-Brauerei,**  
Contor Altestr. 4.

**Gesucht**  
zum 1. August ein ordentliches  
**Dienstmädchen.**  
**M. Henning, Bäckermstr.,**  
Belfort.

**Gesucht**  
zum 1. Aug. ein accurates Dienst-  
mädchen. Zu erfragen in der  
Expedition ds. Bl.

**Gesucht**  
zum 1. Aug. ein ordentl. Dienst-  
mädchen von 16 bis 17 Jahren.  
Frau Meyerholz, Roosstr. 84a

**Gesucht**  
auf sofort oder zum 1. August ein  
ordentl. kräft. Dienstmädchen.  
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

**Gesucht**  
zum 1. September ein nüchternen  
zuverlässiger Knecht. Zu erfragen  
in der Expedition ds. Bl.

**Gesucht**  
ein Kindermädchen für die  
Nachmittagsstunden.  
Nothes Schloß 86, parterre.

**Zu vermieten**  
zum 1. August, eventuell später, ein  
freundl. möbl. Zimmer u. Ka-  
binet an einen anständigen Herrn.  
Bismarckstr. 15, 2 Tr.

## Bürger-Verein für den I. Bezirk. Versammlung

am Donnerstag, den 24. Juli cr.,  
Abends 8 Uhr,  
im Berliner Hof (A. Thomas).

Tagesordnung:  
1) Fortsetzung der Besprechung über  
den diesjährigen städtischen Ein-  
nahme- und Ausgabe-Etat.  
2) Besprechung wegen Abänderung  
der Baupolizei-Gesetzgebung hies.  
Orts  
3) Erhebung der Beiträge.  
4) Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Einladung.**  
Am Mittwoch, d. 23. Juli:

## Großes Wettkegeln

zwischen Belfort und Sedan,  
Anfang 5 Uhr,  
wozu ich geehrte Kegelfreunde hier-  
mit ergebenst einlade.

**F. Th. Siems,**  
Sedan.

**Neuende.**  
Donnerstag, den 24. Juli cr.,  
Nachmittags 4 Uhr:

## Enten- und Hühner-Auskegeln

auf meinen zwei eleganten  
Kegelbahnen, wozu freundlichst  
einlade.

**C. Tiesler.**

**Schaar.**  
Sonntag,  
den 27. d. M.:

## Groß. öffentl. BALL

wozu ergeb. einladet  
**D. Lühken.**

Am Montag, den 28. Juli,  
fahre ich mit einem Gespann  
nach **Murich**

und habe noch Platz für  
einige Personen. Anmel-  
dung bis dahin erwünscht.

**W. H. Düser,**  
Knoopsreihe.

## Zu miethen gesucht

im Stadttheil Neuhap-  
pens eine Familien-  
Wohnung, bestehend  
aus 5-6 Zimmern.  
Näheres in der Ex-  
pedition ds. Bl.

## Gesucht

für die Vormittagsstunden ein  
Mädchen oder eine Frau.  
**Hempel, Kaiserstr. 20.**

## Gesucht

auf sofort ein schulfreies Mädchen  
für den ganzen Tag.  
**W. Schlenker, Lothringen 61.**

## Verloren

auf dem Wege von Neuende nach  
Wilhelmshaven mein Sparkassen-  
buch der Oldenburgischen Spar-  
und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.  
Dem Wiederbringer eine  
Belohnung.  
**Theod. Gerh. Post**  
in Neuende.

## Verloren

in der Nähe des Commissionsgartens  
ein kleines goldenes Kreuz. Ab-  
zugeben gegen Belohnung in der  
Expedition ds. Bl.